

**Antwort  
der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Simone Probst und der  
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

**— Drucksache 13/8259 —**

**Esoterik als mögliche neue Maßnahme der Bundesregierung  
zur Innovationsstimulierung der deutschen Wirtschaft**

Seit Anfang April 1995 fördert die Bundesregierung das Verbundprojekt „Innovationsstimulierung der deutschen Wirtschaft durch wissenschaftlich-technische Information“ (INSTI). Das Modellvorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) in Höhe von insgesamt 30 Mio. DM gefördert. Im Jahr 1996 aufgelegten Programm der Bundesregierung „Information als Rohstoff für Innovation“ wird INSTI als Leitprojekt bezeichnet. Das Fördervorhaben soll eine bessere Nutzung von Patentinformationen durch kleine und mittlere Unternehmen ermöglichen und zu einem erfinderfreundlicheren Klima in Deutschland beitragen. Dem INSTI-Netzwerk gehören bereits ca. 30 Partner an – private und öffentliche Einrichtungen –, die Aufgaben des Erfindungs- und Patentwesens wahrnehmen, z.B. Patentanwälte, Patentinformationszentren, Technologieagenturen, Unternehmensberater. Die INSTI-Partner erhalten vom BMBF über mehrere Jahre eine befristete Anschubförderung zur Verbesserung der Nutzung von Patentinformationen für kleine und mittlere Unternehmen.

Auf der jährlich stattfindenden Herbsttagung der INSTI-Projektbeteiligten in Freising am 21./22. November 1995 trug der für die Fachinformation im BMBF zuständige Referatsleiter den Teilnehmern ein Papier zur Gründung einer „Gemeinschaft der neuen Hypsistarien im Rahmen des Projektes Innovationsstimulierung der deutschen Wirtschaft durch wissenschaftlich-technische Information“ vor. In den Grundsätzen verpflichten sich die der Gemeinschaft der neuen Hypsistarien beigetretenen INSTI-Partner nicht nur, das Ziel der Innovationsstimulierung der deutschen Wirtschaft zu verfolgen, sondern auch neue technische Ideen „als das Beste, Vollkommenste, was zu ihrer Kenntnis kommt, zu schätzen, zu bewundern, zu verehren und, insofern es also mit der Gottesheit im nahen Verhältnis stehen müsse, anzubeten“. Darüber hinaus sind auch INSTI-Partner, die nicht der neuen Hypsistarien-Gemeinschaft beitreten, dazu aufgefordert, während der jährlichen INSTI-Herbsttagung an einem Gedankenaustausch über die ideelle Zielsetzung der Gemeinschaft teilzunehmen. Das offizielle Exemplar zur Gründung der neuen Hypsistarien-Gemeinschaft wurde beim Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln hinterlegt, damit in Zukunft neue INSTI-Partner die Gelegenheit erhalten, durch Unterschriftenleistung der Gemeinschaft beizutreten.

---

*Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie vom 31. Juli 1997 übermittelt.*

*Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schriftgröße – den Fragetext.*

### Vorbemerkung

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie fördert seit April 1995 ein breit angelegtes Verbundprojekt zur „Innovationsstimulierung der Deutschen Wirtschaft durch wissenschaftlich-technische Information (INSTI)“. Das Fördervorhaben soll mit dazu beitragen, ein erfängerfreundlicheres Klima in Deutschland zu schaffen und die schnelle sowie umfassende Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in marktfähige Produkte zu verbessern. Es ist vorgesehen, daß die staatliche Förderung in Höhe von 32 Mio. DM, die sich über sechs Jahre verteilt und degressiv gestaltet ist, bis Ende des Jahres 2000 ausläuft.

Die INSTI-Partner sind überwiegend privatwirtschaftliche Partner/Stellen aus den Bereichen des Erfindungs- und Patentwesens, wie Patentanwälte und Informationsvermittler, aber auch regionale Erfinderzentren und Transferstellen von Hochschulen und Forschungsinstituten. Im Rahmen dieses Projektes werden die INSTI-Partner bei der Verbreitung von Patentwissen, im Umgang mit Patentinformationen und -datenbanken, bei Veranstaltungen zum Innovationstraining sowie der Organisation von Erfinderclubs (anteilig) gefördert. Ferner wird die sogenannte KMU-Patentaktion über das Projekt abgewickelt, die kleinen und mittleren Unternehmen bei ihrer ersten Patentanmeldung Hilfe bietet, und ebenso die Teilaktivität INPAT (Integration des Patentwesens in die ingenieurwissenschaftliche Hochschulausbildung), mit deren Zuschüssen zu Lehrveranstaltungen die Integration des gewerblichen Rechtsschutzes in die natur- und ingenieurwissenschaftliche Ausbildung verbessert werden soll.

Die Erfahrungen aus Japan zeigen, daß die Pflege einer Erfinderkultur wichtiges Element einer leistungsfähigen Innovationsstruktur sein kann. Die Idee der Erfinderanreize zeigt sich besonders eindrucksvoll bei den „Erfinderclubs“, die von dem 1904 gegründeten Kaiserlichen Institut für Erfindung und Innovation „Hatsumei Kyokai“ unterhalten werden.

1. Wie erklärt sich der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, daß der für Fachinformation zuständige Referatsleiter unter den von der Mittelzuwendung des BMBF abhängigen Beteiligten eines mit Steuergeldern finanzierten Projektes zur Stimulierung der deutschen Wirtschaft im Rahmen offizieller Projekttagungen esoterische Botschaften verbreitet?

Es lag dem Referatsleiter nach eigenem Bekunden fern, „esoterische Botschaften“ zu verbreiten. Mit seiner Aktion wollte er vielmehr über das INSTI-Projekt hinaus die Idee der Innovationsstimulierung und Umsetzung bei den Teilnehmern des Verbundprojekts stärker verankern. Die Teilnehmer an dem Verbundprojekt sollten aus seiner Sicht ein Angebot zu einer intensiveren Identifizierung erhalten. Er zog dazu – aufbauend auf ein Goethe-Zitat, über das man in heutigem Umfeld sicher streiten kann – den Namen „Hypsistarier“ heran. Mit der Sekte gleichen Namens im Kleinasien des dritten Jahrhunderts hat diese Vereinigung der

Hypsistarier nach seiner Auffassung und derjenigen, die ihn unterstützen, außer dem Wortstamm (Hypsiston: das Höchste) nichts gemeinsam. Die informelle Vereinigung der Hypsistarien hat seit 1995 zweimal je 1,50 Stunden getagt, am Rande der jährlichen Herbsttagung von INSTI. Dabei wollte man bewußt den unmittelbaren administrativen Projektzweck verlassen; Vorträge außerhalb der eigenen beruflichen Tätigkeit der verschiedenen Teilnehmer sollten den ‚Blick über den Tellerrand‘ fördern.

Das Ziel, in der Öffentlichkeit zu vermehrter Technikakzeptanz beizutragen, teile ich durchaus. Für die Form, in der dies durch den betreffenden Referatsleiter geschehen ist, habe ich allerdings kein Verständnis.

2. Welche Zusammenhänge sieht der Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie zwischen der Fachinformationspolitik und den Anschauungen aus dem Bereich der religiösen Esoterik, wie sie von der „Gemeinschaft der neuen Hypsistarien“ vertreten werden?

Es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Förderaktivitäten im Bereich der Fachinformation und Anschauungen „aus dem Bereich der religiösen Esoterik“.

3. Wie steht das BMBF zu der Tatsache, daß ein Bundesbeamter in Spitzenposition während der Erledigung seiner Dienstgeschäfte seine privaten Weltanschauungen innerhalb seines Amtsbereiches verbreitet?

Eine Vermischung zwischen dienstlichen und privaten Aktivitäten ist nicht zulässig.

Hinsichtlich der „privaten Weltanschauung“ ergeben sich aus den einschlägigen Bestimmungen des Beamtenrechts und der ständigen Rechtsprechung der Gerichte sowohl für das dienstliche wie das außerdienstliche Verhalten der Beamten Grenzen. Die Überprüfung der Vorgänge hat im vorliegenden Fall keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß diese Grenzen überschritten wurden. Der Beamte wurde allerdings vorsorglich erneut auf seine Pflichten hingewiesen. Die Anfrage war im übrigen für uns Anlaß, den Referatsleiter von der Betreuung des INSTI-Projektes zu entbinden und ihn aufzufordern, zukünftig jeden Anschein einer Verquickung von dienstlichem und privatem Verhalten zu vermeiden

4. Sind und waren die zuständigen Vorgesetzten im BMBF über die Aktivitäten des Referatsleiters informiert?

Wenn ja, von wem und mit welcher Begründung wurde ein solches Vorgehen toleriert?

Nein. Für eine Information der Vorgesetzten hat der betreffende Referatsleiter keine Veranlassung gesehen, weil er keinen Entscheidungsbedarf und keine Finanzrelevanz zu erkennen vermochte.

5. Wurde die „Gemeinschaft der neuen Hypsistarier“ im Rahmen des INSTI-Projektes mit Bundesmitteln gefördert?

Wenn ja, wie hoch waren die Beträge, mit welcher Bezeichnung erscheinen sie in welchem Haushaltstitel, und wer waren die Empfänger?

Nein. Wir sind allerdings darüber hinaus auch der Frage nachgegangen, ob INSTI-Geförderte, die sich zu dieser Gemeinschaft zählen, bevorzugt wurden. Eine unverzüglich eingeleitete Überprüfung sämtlicher Förderakten des Ministeriums zum Projekt INSTI ab dem 21. November 1995 (Gründungsdatum der Hypsistariert-Gemeinschaft) sowie stichprobenartig auch früherer Vorgänge hat hierzu keine Anhaltspunkte ergeben.